



## **NACHLESE EAPC-KONGRESS 2011 Lissabon**

### **Österreich mit 20 wissenschaftlichen Beiträgen stark vertreten.**

Der diesjährige EAPC-Kongress in Lissabon stand unter dem Motto „Reaching out“ – es ging dabei um eine Ausbreitung von Palliative Care einerseits über die Europäischen Grenzen hinaus, andererseits wurde aber deutlich, dass Palliative Care auch zunehmend außerhalb von Palliativstationen und Hospizen praktiziert wird.

So bekamen Themen wie Demenz, COPD und die Palliativbetreuung in den Pflegeheimen breiten Raum. Fragen der Ethik und der End-of-Life-Care wurden behandelt, wie auch die Entwicklung von Palliative Care in Afrika.

Bei den ethischen Themen wie palliative Sedierung und assistiertem Suizid wurde deutlich, wie unterschiedlich diese Fragen in verschiedenen europäischen Staaten diskutiert werden.

Bei den klassischen Palliativthemen, wie Schmerz- und Symptom-Management gab es Neues zu Assessment –Tools und Aktuelles im Bereich der pharmakologischen und nicht-pharmakologischen Symptomlinderung. Neben Schmerz war Atemnot ein Schwerpunkt, der aus ärztlicher, pflegerischer und physiotherapeutischer Sicht diskutiert wurde.

Palliative Care für kognitiv beeinträchtigte Menschen war ein weiteres, sehr interessantes Thema, wie auch die Frage, wie schwer erreichbare PatientInnen – Gruppen wie Flüchtlinge, wohnungslose Menschen und Drogenkranke oder Menschen in Haft, Zugang zu wie Palliative Care-Angeboten bekommen können.

Ein besonders aktuelles Kongressthema war die Umsetzung von Palliative Care in der Langzeit-Pflege und der Bedarf an Palliativbetreuung für Menschen mit Demenz. Es gilt als unbestritten, dass Demenzkranke einen hohen Bedarf an Palliative Care haben und es ist eine aktuelle große Herausforderung, Palliative Care auch dieser PatientInnen-Gruppe zur Verfügung zu stellen.

Die verschiedenen Workshops beim EAPC-Kongress boten Gelegenheit zu internationalem Austausch und Diskussionen. Einige der Workshop-Themen waren Palliative Care in den Ausbildungen, Palliative Care und die Medien, Palliative Care bei neurologischen Erkrankungen, bei Herzinsuffizienz und COPD und in der Pädiatrie.

Der gesellschaftliche Umgang mit Leid und Spiritual Care und die Frage, wie Palliative Care –Teams auf Wünschen nach assistiertem Suizid reagieren können, wurden besprochen und es wurde deutlich, dass die Entwicklung von Palliative Care in Europa der vergangenen Jahren eindrucksvoll, aber längst nicht zufriedenstellend ist.

Von Human Rights Watch wurde der Zugang zu Palliative Care als eine Frage der Menschenrechte erklärt. Es wird immer deutlicher: Palliative Care, ursprünglich ein Betreuungskonzept für PatientInnen mit Tumorerkrankungen, ist längst eine Haltung, die in vielen Versorgungskontexten unabdingbar geworden ist.

Die Vielzahl der präsentierten Posters ermöglichten einen eindrucksvollen Überblick über die aktuellen Forschungen im Bereich von Palliative Care und sie boten viele Anregungen für die eigene Arbeit.

Eine internationale Konferenz wie der EAPC –Kongress bietet eine exzellente Möglichkeit, über die eigenen Grenzen zu schauen, von anderen Ländern und anderen KollegInnen zu lernen, im Sinne eines „best practice“ die Palliativbetreuung im eigenen Umfeld weiter zu entwickeln und darüber hinaus Kontakte zu knüpfen.

Österreich war beim 12. EAPC-Kongress in Lissabon gut vertreten. So kamen zum Beispiel genau 20 wissenschaftliche Beiträge (Poster, Vorträge) aus Österreich. Vergleicht man das mit den ca. 50 Beiträgen, die aus Deutschland kamen, zeigt sich, dass - gemessen an der Größe des Landes - Österreich wesentlich besser vertreten war.

## **Pflegethemen am Kongress**

Bis auf ganz, ganz wenige Ausnahmen wie Physiotherapie und Psycho-Onkologie berühren alle Themen des EAPC-Kongresses ganz unmittelbar auch die Pflege. Wir haben mit Schmerz, mit Atemnot, mit Assessment-Fragen, mit ethischen Entscheidungen, mit Leid und mit Sterbewünschen von PatientInnen zu tun. Viele von uns sind auch in der Bildung oder mit der Entwicklung neuer Modelle beschäftigt und wir alle brauchen Zugang zu neuen, wissenschaftlichen und ethischen Fragen und Erkenntnissen. Es sind alles Themen die die Pflege intensiv beschäftigen. (Im Übrigen habe ich auch in der Session über Physiotherapie wertvolle Anregungen für meine Arbeit erhalten).

In unseren Lehrgängen setzen wir auf multiprofessionelles Lernen, im Alltag sind interprofessionell arbeitende Teams gefragt, deshalb ist es entscheidend, den Pflegenden den Zugang zum aktuellen Wissensstand zu ermöglichen, sie zu ermutigen, am wissenschaftlichen Diskurs teilzunehmen und im Interesse aller davon auch zu profitieren.

Nahezu alle der am EAPC- Kongress behandelten Themen sind auch pflegerische Themen und nur, wenn wir uns gemeinsam damit beschäftigen, werden wir nicht nur

den Anforderungen an eine gelingende Palliativbetreuung gerecht, wir können damit auch die Gemeinsamkeit unserer Bemühungen stärken. Schade nur, dass nur zwei österreichische Pflegenden am Kongress teilgenommen haben.

Die Erfahrung zeigt: Gemeinsam lernen wir mehr und gemeinsam können wir mehr bewegen. Darüber hinaus ist der Austausch über die Grenzen unseres Landes hinaus enorm bereichernd und hilfreich. Wir lernen voneinander und ich wünsche auch unseren österreichischen Pflegenden die Möglichkeit, an diesem Wissens- und Erfahrungsaustausch teilnehmen zu können.

Näheres zum Kongress unter: <http://www.eapcnet.eu/>

a.feichtner